

# Lokale Agenda 21 Lennestadt

## Leitlinien

### für eine nachhaltige Stadtentwicklung





## Inhaltsverzeichnis

1.	Agenda 21 – das Handlungsprogramm für das 21. Jahrhundert	2
1. 1.	Ausgangssituation	2
1. 2.	Inhalte und Ziele	5
2.	Lokale Agenda 21 Lennestadt	6
3.	Ergebnisse der Arbeitskreise	9
3. 1.	Das Leitbild für Lennestadt	9
<b>3. 2.</b>	<b>Arbeitskreis Umweltbildung</b>	10
<b>3. 3.</b>	<b>Arbeitskreis Wohnen und Leben im Alter</b>	13
3. 3. 1.	Ziele und Vorgehensweise	13
3. 3. 2.	Leitlinien und Maßnahmen	15
<b>3. 4.</b>	<b>Arbeitskreis Energie und Umwelt</b>	21
<b>3. 5.</b>	<b>Arbeitskreis Eine Welt</b>	33
3. 5. 1.	Ziele und notwendige Vorgehensweisen	33
3. 5. 2.	Leitlinien und Maßnahmen	33
4.	Ausblick	36
5.	Anlagen	37
5. 1.	Bisherige Themen, Aktivitäten und Veranstaltungen	37
5. 2.	Liste der Mitglieder der Lokalen Agenda	39

# 1. Agenda 21 – das Handlungsprogramm für das 21. Jahrhundert

## 1. 1. Ausgangssituation

*„Das geht auf keinen Fall so weiter,  
wenn das so weitergeht.“*

Erich Kästner, 1899 – 1974, aus „Rezitation bei Regenwetter“

In den letzten vier Jahrzehnten verdoppelte sich die Weltbevölkerung auf heute 6,7 Milliarden Menschen, die Weltwirtschaft wuchs um das Sechsfache. Entsprechend wurde die Nahrungsmittelproduktion um das Zweieinhalbfache gesteigert, der Wasserverbrauch verdoppelt, usw.

Seit jeher planen Menschen und Gemeinschaften für die Zukunft, setzen sich Ziele und müssen dabei die jeweiligen Rahmenbedingungen berücksichtigen.

Wir haben jedoch heute mehr denn je die technischen und finanziellen Möglichkeiten, unsere Lebensbedingungen und die gesamte Welt völlig zu verändern und tun dies häufig ohne die langfristigen Auswirkungen zu kennen.

Die Erkenntnis von E. Kästner gilt daher gerade heute sowohl für die Welt insgesamt als auch für die Kommunen.

Die Veränderungen der ökologischen Grundlagen des menschlichen Lebens, die Veränderungen der sozialen Situation unserer Gesellschaft und die Dynamik der wirtschaftlichen und technischen Aspekte sind uns allen durch die Medien bekannt. Unabhängig von den jeweiligen Tagesaktualitäten laufen die Entwicklungen langfristig unverändert weiter ab.

Die **wirtschaftlichen Bedingungen** beeinflussen die Versorgung der Bevölkerung und ihre Arbeitsplätze; die bekannten Verhältnisse und Prozesse werden heute oft verallgemeinernd unter dem Stichwort „Globalisierung“ zusammengefasst. Sie wirken sich z.B. auf die nationalen, betriebswirtschaftlichen und letztendlich auch auf die persönlichen Situationen der Menschen aus.

Weltweit betrachtet führt die Lebens- und Wirtschaftsweise der entwickelten Länder zu einer Zerstörung der natürlichen Grundlagen, zu Armut und Wanderungsbewegungen ganzer Völker, die wiederum soziale Unruhen auslösen. Der Abstand zwischen Arm und Reich nimmt zu.

Die Gründe der Ungleichheit zwischen den Lebensbedingungen in den unterschiedlichen Teilen der Welt werden seit Jahrhunderten diskutiert und analysiert. Beispielhaft seien natürliche Faktoren wie Bodeneigenschaften und Klima genannt, daneben ungünstige soziale Bedingungen, politisch instabile Verhältnisse, Macht- und Herrschaftsstrukturen durch Eroberungen in früheren Zeiten u. a.

Tatsächlich bestehen z. T. unabhängig davon weltweit seit langer Zeit Handels- und Preisstrukturen, die z.B. wirken über

- Subventionen; z.B. für Baumwolle und Fleisch aus den Industrieländern, sie verzerren die Wettbewerbsfähigkeit und bedrohen die Produktion in den armen Ländern,
- Exporte von Überschüssen in die armen Länder; sie führen zu Unwirtschaftlichkeit und Zerstörung der entsprechenden Produktionsstrukturen in der Dritten Welt; Beispiel: Export von Milchpulver nach Haiti,
- Einfuhrbeschränkungen für Produkte aus Entwicklungsländern,
- Durchsetzung von Preisvorstellungen, z.B. lange Zeit steigende Preise für Maschinen, sinkende Preise für Rohstoffe.

Zum Teil wirkt eine Konkurrenz zwischen kaufkräftigen Konsumenten der Industriestaaten und ärmeren Bevölkerungsteilen der Entwicklungsländer. In der Folge kann dies dort bewirken:

- Export der für die einheimische Bevölkerung selbst notwendigen Nahrungsmittel,
- Anbau von Futtermitteln für das Vieh in Industrieländern,
- Nutzung der Anbauflächen für grundsätzlich zu befürwortende nachwachsende Rohstoffe (Zuckerrohr, Mais, Palmöl, Getreide) z.B. für Treibstoffe statt für Nahrungsmittel. Gleichzeitig werden hierdurch z.B. tropische Wälder weiter zerstört und sozio-ökonomische Probleme nehmen zu.  
Diese Konkurrenz verstärkt sich auch innerhalb der Industriestaaten. Gravierende Auswirkungen werden jedoch zunächst die armen Bevölkerungsteile treffen.

Trotz einer wirtschaftlichen Entwicklung in zahlreichen Ländern des Südens in neuerer Zeit sind so Armut und Hunger – und daran gekoppelt unzureichende hygienische Verhältnisse und Krankheiten – seit Jahrzehnten unverändert weit verbreitet:

- nach den jüngst weltweit gestiegenen Lebensmittelpreisen leiden über 900 Millionen Menschen Hunger (Deutsche Welthungerhilfe e.V.),
- ein Viertel aller Kleinkinder ist unterernährt (UNICEF, 2006),
- die Zahl der Todesfälle durch Hunger und Unterernährung wird weltweit geschätzt auf 24.000 pro Tag, d.h. auf fast 9 Millionen pro Jahr (Informationszentrum 3. Welt, Minden), die UNICEF führt den Tod von 5 - 6 Mio. Kindern pro Jahr hierauf zurück (Bericht 2006).

Ein grundsätzliches Mangelproblem ist dies nicht, genügend Lebensmittel sind vorhanden bzw. könnten produziert werden. Die vielfältigen Gründe für den Mangel haben insofern besonders strukturelle Ursachen.

Ein Teil der Menschheit lebt und wirtschaftet gleichzeitig mit sehr hohem Energie- und Ressourcenbedarf und hat in den letzten hundert Jahren z.B. ein ungeheures Vermögen an fossilen Energieträgern durchgebracht.

Gegenwärtig verbraucht die Weltbevölkerung insgesamt mehr Ressourcen als die Erde regenerieren kann, wir leben - bildlich gesprochen - vom Kapital statt von den Zinsen.

**Ökologische Bedingungen** werden daher immer mehr zum begrenzenden (Produktions-) Faktor. Umweltprobleme wirken sich zunehmend weltweit aus.

Der hohe Verbrauch an Rohstoffen, Boden und Fläche und der hohe Energieumsatz bewirken direkt und indirekt schwerwiegende Folgen, z.B.

- wir produzieren zu viele Schadstoffe, etwa zuviel Kohlendioxid, das führt z.B. zur Klimaerwärmung und Versauerung der Weltmeere,
- wir zerstören viele Lebensräume wie z.B. die Regenwälder und Lebensgemeinschaften, etwa die Fischbestände in den Ozeanen,
- wir rotten zahllose Tier- und Pflanzenarten aus,
- wir stören ökologische Prozesse und Kreisläufe, z.B. den Wasserkreislauf oder die Bodenfruchtbarkeit und damit auch Nutzungsmöglichkeiten,
- wir bewirken die Erosion landwirtschaftlicher Nutzflächen und das Vordringen der Wüsten u. a.

Ansprüchen und Belastungen haben eine eigene Dynamik in Gang gesetzt: Die Ressourcen können nicht so schnell nachwachsen, wie eine wachsende Menschheit sie verbraucht.

Die Schadstoffe, die weltweit an Böden, Wasser und Luft abgegeben werden, können nicht so schnell aufgenommen oder abgebaut werden, wie wir sie emittieren.

Die Dienstleistungen der Ökosysteme werden überstrapaziert; wenn wir so weitermachen wie bisher, zerstören wir unsere eigenen Lebensgrundlagen.

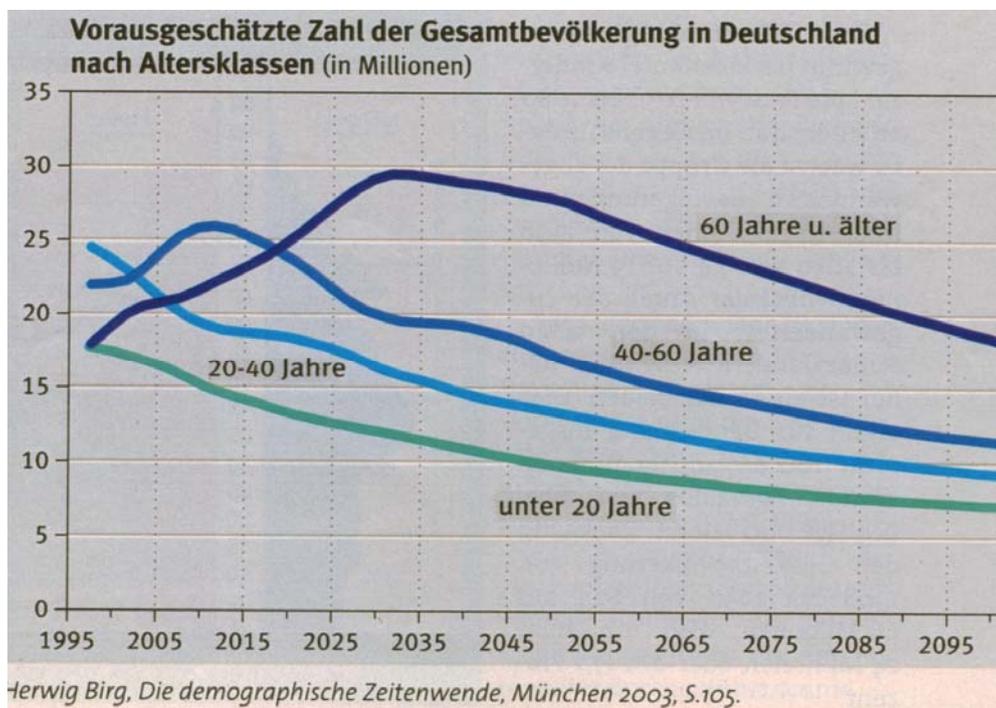
Auch die **sozialen Bedingungen** unterliegen Veränderungen in bisher nicht gekanntem Ausmaß, z.B. führt das Bevölkerungswachstum zur Verstädterung, häufig in Form von Elendsvierteln. Die Bedeutung der Landwirtschaft als wirtschaftliche Basis der Menschen nimmt ab.

Fast weltweit sinkt inzwischen die Zahl der Kinder pro Familie und damit die Familiengröße. Aufgrund medizinischer Fortschritte z.B. wird der Einzelne älter, der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung steigt.

Regional wirken z. T. Sonderfaktoren; so zerstört Aids nicht nur die sozialen Verhältnisse sondern auch die wirtschaftlichen Grundlagen einiger afrikanischer Länder.

Die demographische Entwicklung hat in Deutschland in den letzten Jahrzehnten zu der historisch einmaligen Situation geführt, dass ca. 1/4 der Bevölkerung über 60 Jahre alt ist. In diesem Stadium der Bevölkerungsentwicklung mit wachsendem Anteil alter und vor allem hoch betagter Menschen befinden sich z. Z. die meisten Industrieländer. Der Prozess wird zeitlich verschoben weltweit erwartet und überall zu ähnlichen Ergebnissen führen.

Bis 2030 wird bundesweit die Bevölkerung um über 5 % abnehmen, die Zahl der über Sechzigjährigen aber von ca. 21 auf über 29 Millionen und damit relativ um etwa die Hälfte auf ca. 38 % der Bevölkerung steigen (vgl. Abb. 1).



**Abb. 1: Entwicklung der Altersgruppen in Deutschland in absoluten Zahlen**  
(Aus: Informationen zur politischen Bildung, 282, Bevölkerungsentwicklung, S. 22, 2004)

Nach anderen Berechnungen: Im Verhältnis zur mittleren Generation von 20 - 64 Jahren wird der Anteil der jungen Menschen bis 20 Jahre gleich bleiben, der Anteil der Menschen über 65 Jahre aber kontinuierlich steigen und sich bis 2040 fast verdoppeln.

Zu einer solchen Situation liegen keine historischen Erfahrungen, Verhaltensregeln oder Rezepte vor. Neue Fragen und Probleme entstehen, die sich z.B. auf Wohnbedingungen und Gesundheit, Konsum- und Freizeitgewohnheiten, Lebensansprüche, Versorgung und soziale Kontakte beziehen. Tatsächlich drängt sich der Eindruck auf, dass Gesellschaft und Politik diese Entwicklungen und ihre Auswirkungen erst in jüngster Zeit wahrnehmen.

## 1. 2. Inhalte und Ziele der Agenda 21

Im Jahre 1992 berieten Vertreter aus 178 Ländern in der Konferenz der Vereinten Nationen für „Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro die sozialen, ökonomischen und ökologischen Voraussetzungen, um ein menschenwürdiges Leben und notwendige Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft zu gewährleisten.

Unter anderem wurde dort das globale Handlungsprogramm „Agenda 21“ beschlossen. Das Wort „**Agenda**“ entstammt dem Latein und bedeutet „was zu tun ist“. „**21**“ steht für das 21. Jahrhundert.

Die unterzeichnenden Staaten haben sich in diesem Aktionsplan verpflichtet, für das 21. Jahrhundert **Nachhaltigkeit** anzustreben, d.h. **Zukunftsfähigkeit**.

Das Modell einer weltweiten Industrialisierung nach dem Produktions- und Konsummuster der Industrieländer ist nicht auf den Rest der Welt übertragbar, denn es führt mittelfristig zur Zerstörung der Schöpfung. Nur eine nachhaltige Entwicklung ist zukunftsfähig; d.h., die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen muss mit der langfristigen Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen in Einklang gebracht werden.

Gleichzeitig soll dieser Prozess demokratisch durchgeführt werden.

Das Handlungsprogramm unterbreitet in 40 Kapiteln Lösungsvorschläge und Handlungsanweisungen. Kern des Programms ist aufgrund der wechselseitigen Abhängigkeiten die untrennbare **Einheit sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Aspekte**.

Um eine nachhaltige Entwicklung sicherzustellen sind daher alle zukünftigen Projekte zu überprüfen auf

- ihre **wirtschaftliche Tragfähigkeit** (z.B. wirtschaften mit geringem Ressourcenverbrauch),
- ihre **Umweltverträglichkeit** (z.B. Schutz von Wasser, Boden, Luft, Gesundheit),
- ihre **soziale Gerechtigkeit** (z.B. soziale Sicherheit).

Die Agenda 21 führt in Hinblick auf die Kommunen in Kapitel 28 aus:

„Da viele der in der Agenda 21 angesprochenen Probleme und Lösungen auf Aktivitäten auf der örtlichen Ebene zurückzuführen sind, ist die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ein entscheidender Faktor bei der Verwirklichung der in der Agenda enthaltenen Ziele.“

„Jede Kommunalverwaltung soll in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine kommunale Agenda 21 beschließen.“

## 2. Lokale Agenda 21 Lennestadt

2001 hat sich in einem offenen Prozess die Lokale Agenda Lennestadt gebildet. Sie möchte als Teil des internationalen Prozesses die oben aufgeführten Zielvorstellungen in das Leben und Handeln einbringen und auch bei uns eine Entwicklung fördern, die wirtschaftlich tragfähig, umweltverträglich und sozial gerecht ist.

Nach einer Vorbereitungstreffen folgte die Auftaktveranstaltung am 25.10.2001, in der der Referent, Herr Dr. Franz Alt, die derzeitige Situation schilderte, für eine Veränderung in Konsum und Verhalten plädierte und das mögliche ökologische Wirtschaftswunder skizzierte.



**Abb. 2: „... und die Sonne schickt tatsächlich keine Rechnung!“  
Dr. Franz Alt im Gespräch mit BM Alfons Heimes  
Foto: Michael Droste**

In einer konstituierenden Sitzung und in der Folgezeit bildeten sich bis 2002 vier Arbeitskreise (AK), die allen Interessierten offen stehen.

Die Mitglieder der Arbeitskreise (AK) bestimmten ihre Themen, Projekte und Ziele selbst; sie haben die Situation in Lennestadt unter verschiedenen Kriterien beleuchtet. Ziele und Vorstellungen wurden in vielen Sitzungen erarbeitet, auf ihre Umsetzbarkeit überprüft und die Resultate als Entwurf der Leitlinien formuliert.

Zusätzlich führten die einzelnen AK zahlreiche Informationsveranstaltungen, Projekte und Aktionen durch, vgl. Anlagen, Kap. 5.1.

### **Arbeitskreis Umweltbildung**

Der AK möchte durch Beratung, Informationen und Aktionen Umweltbewusstsein und Naturerfahrung stärken.

Ein Schwerpunkt ist die Umweltbildung für Kinder, z.B. durch Fortbildungen für Erzieherinnen und Durchführung von Naturerlebnistagen gemeinsam mit Vereinen u.a.

## **Arbeitskreis Wohnen und Leben im Alter**

Der AK behandelt den Bereich Soziales und konzentriert sich auf die Lebensbedingungen der Senioren und Seniorinnen.

In Zusammenarbeit mit der Universität Siegen und den Caritaskonferenzen wurde eine Seniorenbefragung zur Ermittlung der Lebensumstände in den einzelnen Ortsteilen und den Vorstellungen und Wünschen der über Sechzigjährigen durchgeführt.

## **Arbeitskreis Energie und Umwelt**

Ziel des AK ist es, unsere Stadt unter Erhaltung und Verbesserung ihrer Natur, ihrer Gegebenheiten und Möglichkeiten weiter zu entwickeln.

Ein Hauptthema ist die Förderung alternativer Energien, die effiziente Energienutzung und die Information darüber.

## **Arbeitskreis Eine Welt**

Der AK möchte Informationen über die Situation in den Entwicklungsländern verbreiten, den Fairen Handel fördern und zu einer engeren Kooperation zwischen den Gruppen und Vereinen beitragen, die sich in Entwicklungsprojekten engagieren.

Hierzu dienten u.a. die Einführung des fair gehandelten „Lenne-Kaffees“ mit mehreren Schulen und die erfolgreiche Initiative für einen Welt-Laden in Lennestadt (Katholisches Jugendwerk FÖRDERBAND e.V.).

## **Agenda – Team**

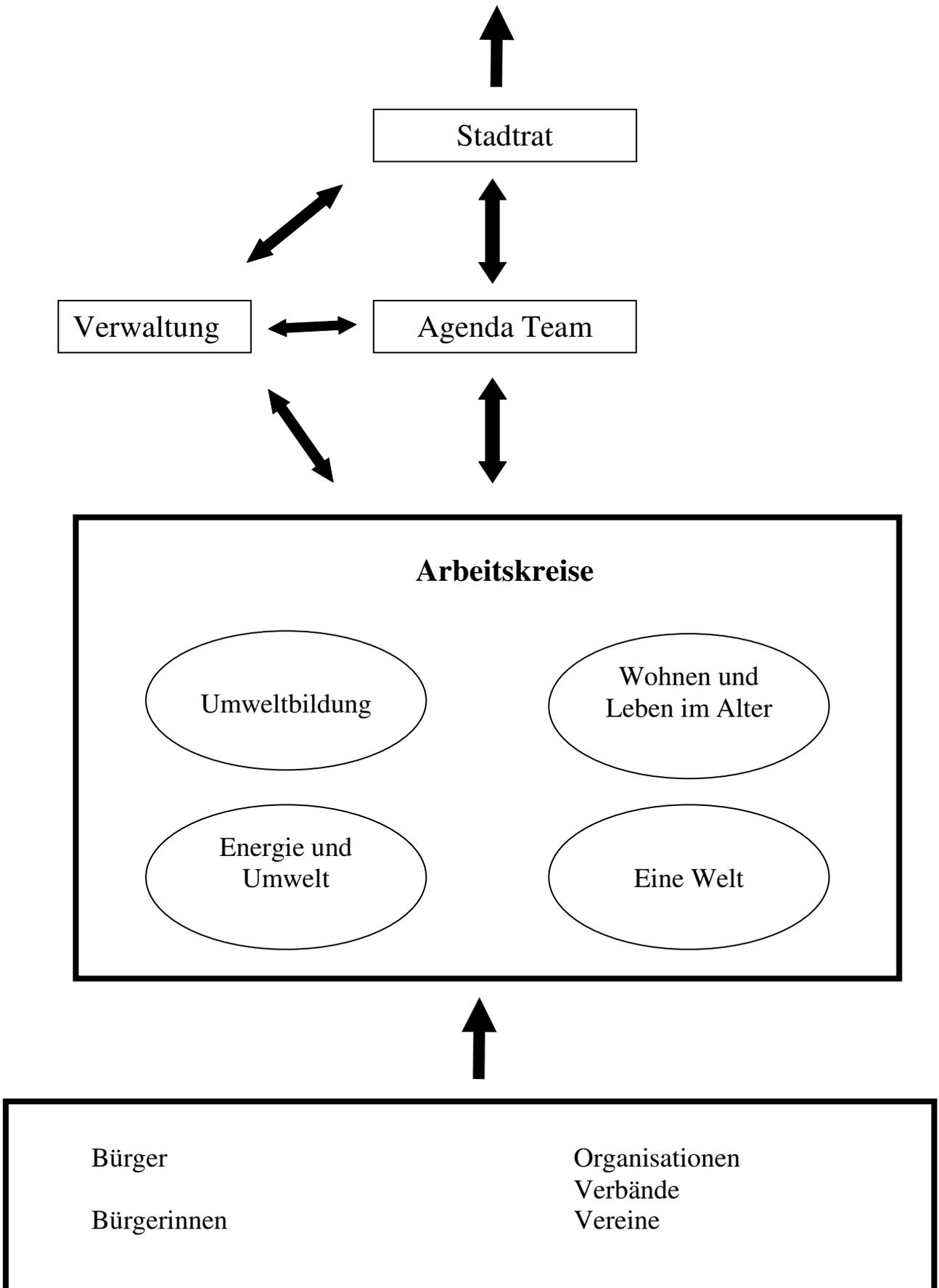
Das Agenda – Team mit Vertretern/Vertreterinnen der einzelnen AK (jeweils maximal zwei), der Verwaltung und der Fraktionen des Stadtrats bearbeitet und koordiniert den Leitlinienentwurf, die Ideen, Vorstellungen und Vorschläge zur weiteren Vorgehensweise und zur zukunftsfähigen Entwicklung der Stadt.

Nach der Abstimmung im Agenda - Team wird der Entwurf der Leitlinien dem Stadtrat vorgelegt, der sie berät und als Lokale Agenda für die Stadt beschließt (vgl. Organisationsschema). Er legt damit als Selbstverpflichtung eine weitere Entwicklung der Stadt fest, in der die nachhaltiger Ziele und Vorstellungen in Planungen und Beschlüssen berücksichtigt werden.

Die Stadtverwaltung unterstützt dabei die einzelnen Schritte des Entwicklungsprozesses.

# Organisation der Lokalen Agenda Lennestadt

## Lokale Agenda 21 für Lennestadt



### **3. Ergebnisse der Arbeitskreise**

#### **3. 1. Das Leitbild für Lennestadt**

Das Leitbild als übergeordnetes Idealbild der zukünftigen Entwicklung und Situation unserer Stadt lautet:

#### **Lennestadt handelt nachhaltig.**

**Dies umfasst für uns und die nachfolgenden Generationen die Berücksichtigung**

- **der natürlichen Gegebenheiten und die Erhaltung der Natur und Umwelt,**
- **der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten und der Existenzsicherung,**
- **der sozialen Sicherheit und Sozialverträglichkeit.**

Um dieses Leitbild zu erreichen, sollen die **Leitlinien** zum Maßstab für die weiteren Planungen, Entscheidungen, Programme und Maßnahmen werden. Sie geben die Grundzüge der geplanten Entwicklung hin zum Leitbild an und beinhalten selbst wiederum zahlreiche Leitziele und Maßnahmenvorschläge.

**Leitziele** bilden dabei konkrete Etappen einzelner Handlungsfelder.

Anmerkungen:

In den folgenden Leitlinien wird die Formulierung „Lennestadt“ oder „Stadt“ verwendet. Hierin werden generell der Stadtrat, die Stadtverwaltung und die gesamte Bürgerschaft der Stadt eingeschlossen. Im Einzelfall kann u. U. nur jeweils ein Teil dieser so definierten Stadt z.B. Planungen und Maßnahmen beschließen, umsetzen oder fördern. Letztendlich lebt die Entwicklung der Stadt vor allem natürlich durch die Einstellung und Verhaltensweisen ihrer Bürger und Bürgerinnen. Entscheidungsgewalt und dadurch auch die Verantwortung liegen jedoch häufig zunächst beim Stadtrat als gewählte Vertretung der gesamten Bevölkerung.

Die Leitlinien (L1 bis L 26) werden als gemeinsames Ergebnis der Lokalen Agenda durchgehend nummeriert, dies unabhängig von den Ordnungsziffern der einzelnen Kapitel (vgl. Inhaltsverzeichnis), die sich an den Arbeitskreisen und den dort behandelten Themen orientieren.

## 3. 2. Arbeitskreis Umweltbildung

Umwelt und Natur bilden die Grundlagen der Existenz, der wirtschaftlichen Betätigungen und - z.B. als Ort vielfacher Formen der Erholung - auch des psychischen Wohlbefindens der Menschen. Erfahrungen und Kenntnisse dazu prägen Einstellungen und Verhaltensweisen sowie Möglichkeiten der Nutzung hinsichtlich Ästhetik, Erholung und innerer Zufriedenheit.

Hierbei gilt, dass man nur schätzt, was man kennt; und nur schützt, was man schätzt.

Damit kommt der Umweltbildung eine grundsätzliche Bedeutung zu für eine zukunftsorientierte und sinnerfüllte Einstellung, Verhaltensweise und sanfte Nutzung der Natur und Umwelt. Hieraus folgt:

**Die Stadt Lennestadt entwickelt und stärkt das Umweltbewusstsein bei allen Bürgern und Bürgerinnen, Institutionen, Organisationen und in Politik und Verwaltung.**

**Sie initiiert, fördert und koordiniert Aktionen im Umweltbereich von Vereinen, Institutionen, Gruppen und im Tourismus.**

Dies geschieht durch folgende Leitlinien:

### **L1 Die Stadt Lennestadt unterstützt Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und bildet sie aus.**

Hierzu dienen:

- Fortbildung der Lennestädter Erzieher/innen, Jugendgruppenleiter/innen und Lehrer/innen im Bereich Umweltpädagogik, Naturerfahrung und Erneuerbare Energien; diese werden regelmäßig angeboten
- Unterstützung von Projekten sowie Durchführung von Exkursionen zu beispielhaften Objekten und Projekten



**Abb. 3: Outdoor - Teamtraining für Jugendliche**

Foto: Jens Dittmann

## **L2 Die Stadt unterstützt die Erfassung und Publizierung von Aktivitäten der Umweltbildung.**

Die Umweltbildungsaktionen, Projekte und Materialien von Schulen, Kindergärten und Vereinen werden erfasst und als Listen, Projektbeschreibungen und Ideenbörsen anderen Interessenten zur Verfügung gestellt, damit nicht jeder Anbieter die Aktionen selbst erarbeiten muss. Dadurch kann die Bereitschaft gesteigert werden, solche Aktionen durchzuführen, ferner die Motivation zur Zusammenarbeit und zum Austausch vorhandener Materialien und vorliegender Erfahrungen.

## **L3 Die Stadt Lennestadt fördert Empfehlungen und Beratungen zu Erfahrungen in und mit der Natur.**

Die Stadt Lennestadt stellt Interessierten (Institutionen wie Schulen, Kindergärten, Vereinen, Jugendgruppen, Tourismusbetrieben usw.) Fachkräfte zur Seite, die bei der Ausarbeitung und Durchführung von Umweltbildungsaktionen Hilfeleistung geben. Dazu muss eine Erfassung und Unterstützung von regionalen Referenten und Institutionen erfolgen.

## **L4 Die Stadt unterstützt und begleitet den AK Umweltbildung der Lokalen Agenda.**

Die Stadt Lennestadt unterstützt ideell, personell und finanziell die Aktionen und Projekte des Arbeitskreises wie Familientage, Aktionen für Touristen, Sonderführungen, Ideenbörse.



**Abb. 4: Junge Wasserdetektive am Naturerlebnistag für Familien, 2007**  
Foto: Simone Dröge

**L5 Durch ihr Handeln im Rahmen der kommunalen Aufgaben übernimmt die Stadt Vorbildfunktion für ein umweltbewusstes Verhalten.**

Dies wird bewirkt durch:

- Nutzung erneuerbarer Energien in kommunalen Einrichtungen
- Nutzung fair erzeugter Konsumgüter wie Kaffee und Getränken in Sitzungen
- Nutzung von Recycling – Verbrauchsartikeln
- Nutzung alternativ betriebener Dienstfahrzeuge

### 3. 3. Arbeitskreis Wohnen und Leben im Alter

#### 3. 3. 1. Ziele und Vorgehensweise

Der Arbeitskreis behandelt innerhalb der Agenda 21 den Bereich Soziales; wobei die Überlegungen darin mündeten, aufgrund der Themenfülle und Interessenlagen den Schwerpunkt bei den Lebensbedingungen der Senioren und Seniorinnen zu setzen.

Nach Untersuchungen der Bertelsmann-Stiftung (Wegweiser demographischer Wandel 2020; 2006) wird Lennestadt aus **demographischer Sicht** als eine stabile Stadt mit hohem Familienanteil gesehen (vgl. auch Abb. 5). Sie entspricht damit etwa den durchschnittlichen Verhältnissen im ländlichen Raum. Die Bevölkerungszahl soll von 2003 bis 2020 um rd. 2% sinken; der Anteil der über 60-jährigen wird sich aber von rd. 23 auf 28,5 % der Bevölkerung erhöhen, der Anteil der über 80-jährigen dabei knapp verdoppeln auf über 7%.

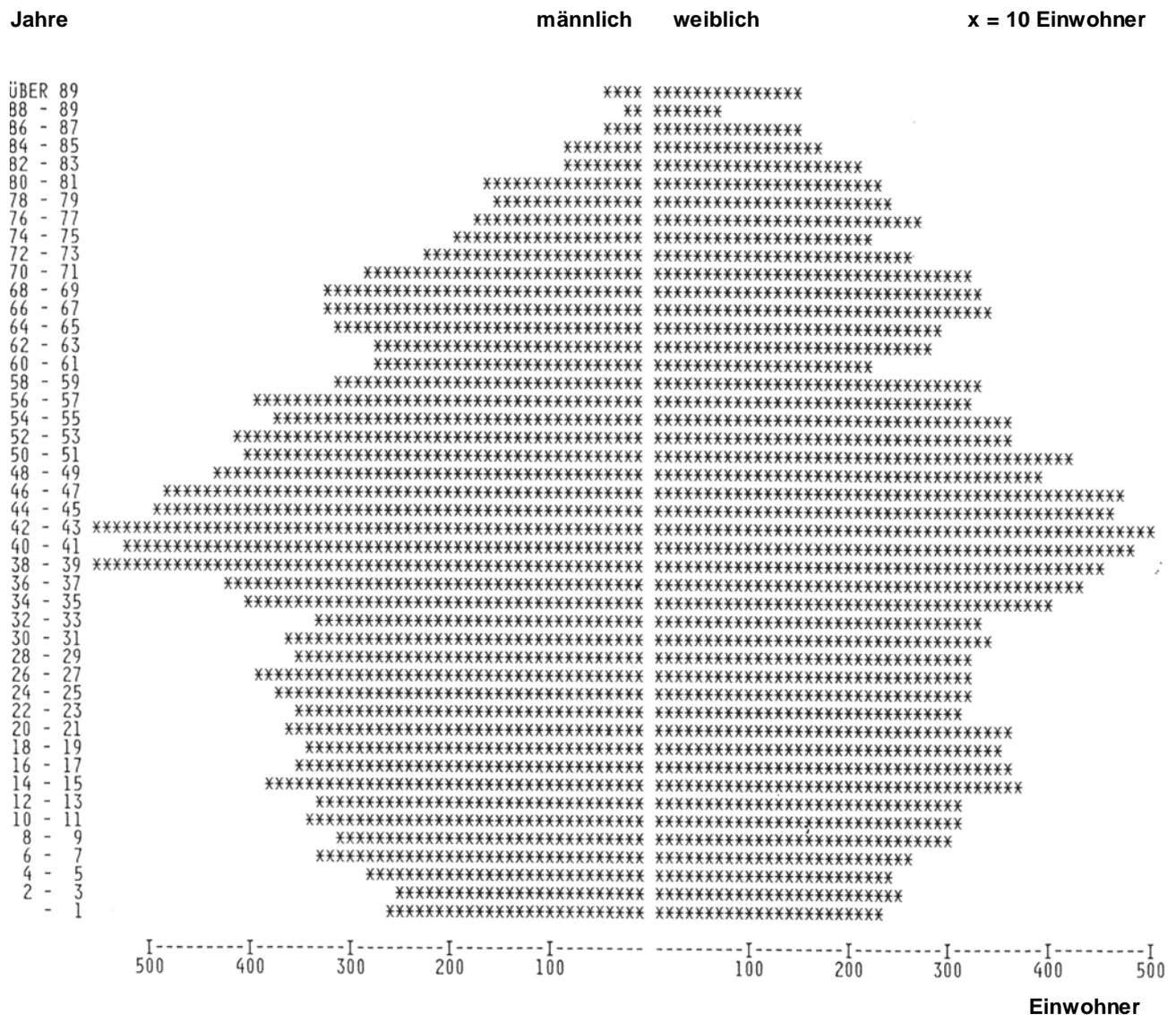


Abb. 5: Altersaufbau der Bevölkerung in Lennestadt, Stand 30.06.2007  
Quelle: Statistik der Kommunalen DatenZentrale

Auch verändern sich die bisherigen **sozialen Bedingungen**. Die Lebens- und Verhaltensweisen sind u. U. den neuen Anforderungen nicht mehr gewachsen, z.B. stößt die bisher übliche Pflege innerhalb der Familie an ihre Grenzen.

Hinzu kommt, dass zukünftige Senioren und Seniorinnen vermehrt andere **Lebensstile**, -wünsche und Werthaltungen mitbringen als die bisherigen Generationen.

Unter soziologischen Gesichtspunkten stellen nach einer wissenschaftlichen Untersuchung die traditionellen Milieus der Konservativen und Traditionsverwurzelten in Deutschland in der Altersgruppe der über 65-jährigen einen Anteil von rund 60 %, der unter 50-jährigen nur noch knapp 10%. Die einmal gewonnenen und verinnerlichten Grundhaltungen werden aber auch im Alter nicht mehr geändert. Daher werden sich relativ rasch die traditionellen Vorstellungen und Verhaltensweisen ändern.

Die Wünsche nach individueller Freiheit, Selbstbestimmung und Erlebnisorientierung nehmen zu. So kommt z.B. heute für die meisten Senioren ein Umzug nicht in Frage. Es steigt aber die Zahl derer, die nicht mehr sehr stark mit ihrer Wohnung verbunden sind.

Zusätzlich verläuft das **Alter individuell** sehr unterschiedlich. Hierbei wirken sich z.B. gesundheitliche Verfassung, soziales Umfeld oder finanzielle Möglichkeiten aus.

Kommunen müssen sich auf diese neue Entwicklung und Situation einstellen, z.B. auch in den Schwerpunkten ihrer Investitionen. Eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik ist Teil der strategischen Zukunftsplanung.

**Übergeordnete Vorstellungen** für Lennestadt sollten nach Ansicht des AK sein:

- **Förderung der Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und Erhalt der Selbstständigkeit**
- **Schaffung von Strukturen zum Einbringen der Kompetenzen und Ressourcen. Alter wird nicht als Defizitmodell sondern als Chance gesehen für Engagement, Selbstgestaltung und Partizipation; die jungen Alten werden eingebunden (Ehrenamt/Vereine, Leistungspotentiale nutzen u.a.)**
- **Förderung nachberuflicher Tätigkeiten (Information, Beratung, Angebote, Weiterbildung, Schulungen u.a.)**
- **Förderung seniorenorientierter Produkte und spezieller Dienstleistungen zur Unterstützung, aber auch hins. der Wirtschaftsleistung und Schaffung von Arbeitsplätzen**

Für die weiteren Überlegungen sollten nicht nur allgemeingültige Aussagen berücksichtigt werden, sondern vor allem die lokal gegebenen Bedingungen, Probleme und Vorstellungen.

In diesem Zusammenhang hat der AK eine umfangreiche schriftliche **Seniorenbefragung** für Lennestadt entworfen, gemeinsam mit der Universität Siegen aufgestellt und mit den örtlichen Caritaskonferenzen 2004 durchgeführt. Die Auswertung erfolgte - soweit möglich ortsteilbezogen - durch die Universität Siegen; die Ergebnisse wurden als Seniorenbericht 2005 in einer Ausschusssitzung sowie zusätzlich öffentlich vorgestellt. Der Bericht ist bei der Stadtverwaltung erhältlich.

Aufgrund der oben beschriebenen, sich ändernden Rahmenbedingungen kann er nur eine Momentaufnahme der heutigen Situation sein. Vorstellungen und Leitlinien zu einer senioren gerechten Politik sind daher anzupassen und fortzuentwickeln.

### 3. 3. 2. Leitlinien und Maßnahmen

In Hinblick auf Lennestadt sind folgende Themenkomplexe umsetzbar und als Leitlinien zu berücksichtigen:

#### **L6 Die Stadt unterstützt den Verbleib in der eigenen Wohnung durch Information und Beratung.**

Aufgrund der sehr großen Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen und dem sozialen Umfeld ist als Grundmodell davon auszugehen, dass die Menschen möglichst lange in ihrer Wohnung bleiben. Dies ist meist nur möglich, wenn sie sich selbstständig versorgen und in altengerechten Wohnungen leben können. Daraus ergeben sich bestimmte Anforderungen an die Wohnung, das Nahversorgungsangebot, die mögliche Mobilität, die Nähe zu Unterstützungs- und Serviceeinrichtungen sowie an das Umfeld, das den subjektiven Sicherheitsbedürfnissen entsprechen soll.

Hierbei ist jedoch ggf. Beratung und praktische Unterstützung zu Pflege, Gesundheit, Wohnen und Freizeitgestaltung in vielfältiger Form notwendig. Bestehende Strukturen und Informationsmöglichkeiten sind positiv und zu begrüßen. Aufgrund der Vielfalt der Hilfs- und Beratungsnotwendigkeit stoßen sie jedoch oft an ihre Grenzen. Leitziele sind insbesondere:

- Erarbeitung und Organisation von Informationen, etwa durch Projekte wie z.B. Erstellung eines Infoblatts, „Was erledige ich wo im Rathaus?“
- Neutrale Beratung vor Ort, vor allem zur Gestaltung der Wohnungen und zum seniorenrechtlichen Wohnen
- Vermittlung möglicher Arbeiten als wechselseitige Leistungen zwischen Senioren selbst



**Abb. 6: Demonstration von Hilfsmitteln im Zentrum für Gerontotechnik, Iserlohn**  
Foto: Michael Droste

- Unterstützungsstrukturen für pflegende Angehörige und deren Familien aufbauen, Angebote zur Beratung, Entlastung, Betreuung entwickeln, dabei Zusammenarbeit mit ortsansässigen Unternehmen und Organisationen
- Förderung des Ausbaus ambulanter Dienste und haushaltsnaher Dienstleistungen, um ein selbständiges Leben in gewohnter Umgebung zu ermöglichen und zu erleichtern
- Förderung des Wohnungstauschs  
Der Bedarf hierfür wird aufgrund der Eigentumssituation bei weitem nicht so ausgeprägt sein wie in Großstädten, aber auch hier bewohnen ältere Eigentümer als Paar- oder Singlehaushalte häufig noch eine große, aber in der Unterhaltung aufwendige Wohnung. Jüngere Familien suchen dagegen eher größere Wohnungen.

### **L7 Die Stadt regt an und begleitet Wohnungsanpassungen bis hin zu seniorengerechten Bauweisen.**

Wohnungsanpassungen ermöglichen ein längeres eigenständiges und aktives Leben, eventuelle Pflege und notwendige Unterstützung können verhindert oder verkürzt werden. Zusätzlich zur direkten Beratung der Betroffenen (s. o.) werden vorgeschlagen:

- Vermittlung von Denkanstößen über Architekten
- Koordinationsrunde mit Architekten, Bauläden und Handwerkern bilden
- Sensibilisierung des Handwerks durch Darstellung der Möglichkeiten und Förderungen (Krankenkassen, Kommunen, Behindertenbeauftragten, Wohnberater)
- Gezielte Berücksichtigung der Bedürfnisse für Senioren/ Seniorinnen in Bauleitplanung und Verkehrsplanung

### **L8 Stadt und Stadtmarketing unterstützen Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Infrastruktur.**

Die Generation der über Sechzigjährigen ist die einzige wachsende Altersgruppe. Nicht nur die Wohnungen selbst, sondern auch die sozialen Infrastrukturen und das räumliche Umfeld in den vorhandenen Wohngebieten müssen altersgerecht angepasst, qualitativ verbessert und damit attraktiv gestaltet werden.

Am Beispiel des Ortsteils Maumke, 2.500 Einwohner, zeigen sich Probleme der Bau- und Wohnstruktur, die in ihren sozialen Auswirkungen auch die Themen der Lokalen Agenda bündeln: Sterben der kleinen Läden, Verlust der Grundversorgung und der Lebensqualität insbesondere auch für ältere Bewohner, Einbindung von geplanten Neubaugebieten und Gefahr der Überalterung alter Ortskerne.

Oben formulierte Leitlinie umfasst z.B. den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), Einkaufs- und Begegnungsmöglichkeiten, Wochenmärkte und Kindertageseinrichtungen in den Ortsteilen, städtebauliche und wohnungswirtschaftliche Maßnahmen zur Förderung (alters-)gemischter Wohnsituation und Integration aller Bevölkerungsteile.

Der betrachtete Bereich der Infrastruktur und Versorgung ist besonders durch private, wirtschaftlich ausgerichtete Aktivitäten und Angebote geprägt, zu begrüßen sind z.B.:

- Versorgung durch Verkaufswagen
- Lieferservice der Läden
- Bestellung online mit Lieferservice
- Versorgung durch einen Obst- und Gemüsestand

Angesichts der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind die Einflussmöglichkeiten der Stadt begrenzt, sollten jedoch genutzt werden, wo sie möglich sind; daher sind die Leitziele:

- Förderung oben angeführter Angebote, z.B. durch Nutzung vorhandener städtischer Flächen und Genehmigungen
- Verkauf und Vermietung städtischer Bau- und Wohnflächen mit dem Ziel, eine ausgewogene Bewohnerstruktur zu erhalten
- Städtebauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnsituation in Wohnvierteln und Steigerung ihrer Attraktivität

#### **L9 Lennestadt strebt die Verbesserung des ÖPNV, die Einrichtung eines Bürgerbusses oder vergleichbare Möglichkeiten an.**

Der ÖPNV ist aus wirtschaftlichen Gründen schwer zu beeinflussen, jedoch kommt ihm in der Seniorenbefragung ein hoher Stellenwert zu (Mobilität, Teilnahme am öffentlichen Leben, Versorgung u.a.).

Leitziele:

- Landesweit sollten dazu Modelle und Erfahrungen wie etwa zum Bürgerbus beobachtet und ausgewertet werden  
(Anmerkung: der Stadtrat hat die Verwaltung hierzu im Mai 2008 beauftragt)
- Die Durchführung könnte z.B. erfolgen über einen Verein mit aktiven Senioren
- Eine Folgerung aus der vorhandenen dezentralen Siedlungsstruktur ist, für Fortbildungen und Veranstaltungen auch Mietwagen bzw. ÖPNV über Verbilligungen einzubeziehen

#### **L10 Lennestadt unterstützt die sozialen Kontakte und das soziale Engagement.**

Zur Unterstützung der sozialen Beziehungen und Lebensqualität der Senioren/innen z. B. auch durch Nachfrage ihrer Kompetenzen sind viele kirchlich orientierte Gruppen, unterschiedliche Vereine oder private Initiativen vor allem in den jeweiligen Ortsteilen aktiv.

Auch angesichts dieser zahlreichen guten Strukturen ist eine zusätzliche Förderung sinnvoll. So sind weitere Möglichkeiten für eine aktive Teilnahme zu überlegen und anzubieten oder auch diejenigen anzusprechen, die bislang nicht eingebunden sind. Hierzu wird vorgeschlagen:

- Eine Fachkraft für Seniorenberatung könnte die Aufmerksamkeit für Freizeitangebote im weiteren Sinne schärfen
- Vereine sollten sich stärker auf Senioren konzentrieren und - neben Angeboten an geeigneten Sportmöglichkeiten selbst - etwa in Lokalen oder Sportlerheimen Seniorentreffs ermöglichen, dies auch multifunktional und ganztägig. Dies kann mit Hilfe der Stadt geschehen, wobei eine Kopplung an schon laufende Förderungen durch die Stadt berücksichtigt werden kann
- Schaffung und Bereitstellung von Räumen für Senioren als tägliche Begegnungsorten mit Mahlzeiten, Kaffee, Informationszentrum und Austauschmöglichkeiten. Vorstellung ist z.B. ein „Trägerwerk für dezentrale Seniorenarbeit“. Sinnvoll wäre auch ein Internetcafe kombiniert für Jugendliche und Senioren. Durchführung z.B.
  - in Altenhunden durch die Kirche
  - OT Grevenbrück
  - Mehrgenerationenhaus
  - KOT Altenhunden (Trägerwerk f. aufsuchende u. offene Jugendarbeit e.V.)
- Projektvorschlag:  
Erfassung aller vorhandenen Aktivitäten mit dem Ziel, diese Aufgaben und Tätigkeiten v. a. möglichen Interessenten bekannt zu machen.



**Abb. 7: wöchentliches Seniorenfrühstück im New Komma, Altenhunden**  
Foto: Ann - Kathrin Freitag

## **L11 Lennestadt fördert verstärkt Kultur- und Bildungsangebote.**

Die Ergebnisse der Befragung führen zur Überlegung, Bildungsangebote und Informationsveranstaltungen speziell für Senioren verstärkt anzubieten, da

- zukünftig eine steigende Nachfrage zu erwarten ist
- sie thematisch und methodisch besser auf die unterschiedlichen Gegebenheiten zwischen jungen und älteren Teilnehmern/innen eingehen können.

Ziel ist es, Selbstbestimmung und Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben zu ermöglichen, vorhandene Kompetenzen zu erweitern, neues Wissen zu erwerben oder sich mit Fragen der Lebensphase Alter auseinanderzusetzen. Hier wird einerseits ein weiteres Betätigungsfeld für Vereine, Organisationen oder private Anbieter gesehen, zum anderen auch für die VHS des Kreises Olpe. Leitziele und Beispiele möglicher Maßnahmen:

- Die VHS muss dezentral auch in Lennestadt sehr viel häufiger Fortbildungen anbieten, da Olpe von Lennestadt aus nur mit rel. hohem Zeit- und Energieaufwand zu erreichen ist. Die Stadt wirkt daher auf eine Ausweitung des Angebots hin.
- Als positives Beispiel für hohes Interesse einerseits und Fortbildungsmöglichkeiten andererseits ist zu nennen, dass FÖRDERBAND e.V. gemeinsam mit einem kirchlichen Träger und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt inzwischen über 1.000 Personen in der Nutzung des Internets ausgebildet hat.
- Besuch des Gerontotechnischen Zentrums in Iserlohn
- Internetcafe unter Anleitung kundiger Mitarbeiter
- Computerkurse
- Generationenübergreifende Bildungspatenschaften z.B. mit Schulen

Auch hier sind die Senioren/innen nicht nur Empfänger von Angeboten sondern in der Lage, selbst aktiv Kultur und Bildung zu vermitteln. Denkbar ist u.a. eine Mitarbeit in den Schulen. Kompetenzen und Erfahrungen können so eingebracht und genutzt werden. Die Stadt kann z.B. die Angebotsplanung in beide Richtungen organisatorisch und finanziell fördern.

## **L12 Planungen und Maßnahmen im öffentlichen Raum berücksichtigen die besonderen Bedürfnisse der Senioren.**

Hinsichtlich weiterer Aspekte der Lebensqualität entsprechen viele Wünsche und Bedürfnisse der Senioren/Seniorinnen denen aller anderen Bürger. Grundsätzlich sind jedoch alle Vorhaben, Planungen und Maßnahmen der Stadt daraufhin zu prüfen, ob sie den Bedürfnissen dieser Altersgruppe entsprechen und nicht zuwiderlaufen, z.B. im Rahmen der Bürgerinformationen und -beteiligungen. Beispiele für diese Aspekte sind die Leitziele:

- Schriftgröße in Informationen und Mitteilungen erhöhen
- Benutzung von Fremdwörtern vermeiden
- Bescheide verständlich formulieren
- eine bessere Ausstattung des öffentlichen Raums mit Bänken durchführen
- eine bessere Beleuchtung einzelner Zonen wie etwa der Buswartehäuschen vorsehen
- das Sicherheitsbedürfnis z.B. in Bahnunterführungen berücksichtigen (Einrichtungen zur Beleuchtung und Überwachung, Einsehbarkeit gewährleisten)

- Erhöhung der Verkehrssicherheit durch Akustiksignale an Ampeln
- Absenkung von Bordsteinen, Geländekanten und Umbau von Treppen, um z.B. Rollstuhlfahrern, Nutzern von Rollatoren oder Kinderwagen eine Teilnahme am Leben in der Öffentlichkeit zu erleichtern

Die Berücksichtigung der Bedürfnisse älterer Menschen durch Dienstleistungen, Stadt- und Infrastrukturplanung wird auch anderen Bevölkerungsgruppen zugute kommen, die Lebensqualität insgesamt heben und Wirtschaftskraft und Standortqualität stärken.

### **Übergeordnetes Leitziel: Einrichtung einer zentralen Beratungsstelle**

Zur Umsetzung und sachgerechten Bewältigung und Berücksichtigung der o. a. Aufgaben werden die Einrichtung einer zentralen Beratungsstelle und ihre Besetzung durch eine Fachkraft für Seniorenberatung vorgesehen. Hinsichtlich der kommunalen Aufgaben zur Daseinsvorsorge und vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung dient sie unabhängig und kompetent mit Bündelungsaufgaben zur Information und Orientierung für Senioren, Angehörige und Ehrenamtliche für alle Fragen rund ums Alter.

Zielgruppen sind damit vor allem

- Menschen, die selbst Unterstützung im Alltag benötigen
- Angehörige, die eine Anlaufstelle bei der Betreuung und Pflege benötigen
- Institutionen und Verbände (mit Multiplikatorenfunktion)
- Menschen, die nachberufliche Aufgaben übernehmen möchten

Die Aufgaben lassen sich beschreiben als freiwilliges Angebot, das die Stadt unabhängig von Zuständigkeiten anderer Stellen ihren Bürgern/innen auf der Basis des SGB (Sozialgesetzbuch) XII nach §71 Altenhilfe anbieten kann:

- Leistungen erbringen (Informationen, Hilfestellung), um alten Menschen Wohnungen zu verschaffen oder zu erhalten, die den Bedürfnissen entsprechen
- Beraten und Unterstützen bei der Aufnahme in eine Einrichtung, die der Betreuung alter Menschen dient
- Beraten und unterstützen in allen Fragen der Inanspruchnahme altersgerechter Dienste (z.B. Rente, Gesundheit, Pflege, Behördengänge)
- Leistungen zum Besuch von Veranstaltungen, die der Geselligkeit, der Unterhaltung, der Bildung oder den kulturellen Bedürfnissen dienen (z.B. Informationen und Kontakte herstellen zu Kursen, Seniorenfrühstück, Sportangeboten, Freizeitgestaltungen, Ausrichten von Tagesausflügen, Treffen u.a.)
- Leistungen erbringen, die alten Menschen die Verbindung mit nahe stehenden Personen ermöglichen (gegenseitige Hilfe, Zusammenarbeit, Motivation u.a.)
- Vernetzung in der Zusammenarbeit der amtlichen Dienste, privater und ehrenamtlicher Stellen und karitativen Einrichtungen
- Förderung des Einbringens vorhandener Potentiale und Kompetenzen, der Fähigkeiten und Kenntnisse älterer Menschen in die Gesellschaft

### **3. 4. Arbeitskreis Energie und Umwelt**

Lennestadt ist seit der Gründung ein Zusammenschluss von Dörfern geblieben. Die Identifikation der Bewohner mit Ihren Wohnorten ist nach wie vor stärker als mit der übergeordneten Stadt. Stadtentwicklungsprogramme haben dieses Identifikationsbedürfnis zu berücksichtigen und den Orten auf einzelnen Feldern autonome Entwicklungsmöglichkeiten einzuräumen, damit die Landschaft mit Ihren Dörfern unverwechselbar bleibt. Gleichwohl ist der Ausbau zentraler Strukturen, die die Zukunftsfähigkeit der Stadt gewährleisten, eine bleibende Aufgabe.

In einigen Punkten des globalen Umweltschutzes (Klimaveränderung, Ressourcenverbrauch) kann die Lokale Agenda nur marginale Veränderungen initiieren. Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen und formulierten Ziele dienen jedoch nicht nur der lokalen Situation in Lennestadt sondern auch der Bildung eines veränderten Bewusstseins, das es leichter ermöglicht, nationale und globale Maßnahmen zu realisieren.

Es bleibt eine ständige Aufgabe, diese Leitlinien zu aktualisieren und neuen Entwicklungen und Erfordernissen anzupassen.

#### **L13 Wohnbebauung – Die Stadt orientiert sich neu unter Berücksichtigung energetischer Aspekte.**

##### **a) Optimierung des Bauflächen- und Energiebedarfs**

Die wachsende Nachfrage nach Bebauungsflächen und die daraus resultierende Versorgung der einzelnen Ortsteile mit Baugebieten führt zur Zersiedlung der Kulturlandschaft. Mangels geeigneter Südhanglagen werden auch Baugebiete in bauökologisch und energetisch ungünstigen Hanglagen erschlossen. Zudem bedeuten neue, zusätzliche Häuser stets auch einen wachsenden Gesamtenergiebedarf. Um dieser Tendenz entgegen zu wirken, werden

- neue Baugebiete erst dann erschlossen, wenn bestehende Bauflächen und Baulücken nicht zur Verfügung stehen oder weitgehend bebaut sind (innerörtliche Freiräume – begrünte Dorfplätze - müssen allerdings bestehen bleiben)
- in neuen Baugebieten die Parzellengrößen minimiert
- wo möglich, Baugebiete in Südhanglagen erschlossen, eventuell auch durch Rodung angrenzender Fichtenwaldflächen
- flächensparende und ökologische Bauweisen auf Südhängen durch hierfür optimale Anordnung der Häuser forciert (z.B. Gemeinschaftswohnsiedlungen, die die ökonomischen, ökologischen und sozialen Anforderungen vereinen)
- für Altbausanierungen, insbesondere für Wärmedämmungsmaßnahmen Hilfen und Beratung angeboten. (Es besteht nach derzeitigem Stand in Lennestadt ein Einsparpotenzial von ca. 10 Millionen Litern Heizöl jährlich)



**Abb. 8: Beispiel einer Solarstromerzeugung, Sporke**

Foto: Manfred Klein

#### **b) Reduzierung des Wohnflächenzuwachses**

Der Bedarf an Wohnfläche ist ständig gestiegen. Er liegt in Lennestadt (ca. 1,1 Millionen m<sup>2</sup> für 28 000 Einwohner) heute im Durchschnitt bei etwa 40 m<sup>2</sup> pro Person. Da es seit Jahrzehnten kaum noch Bevölkerungszuwachs gibt, ist der rasante Anstieg der Wohnfläche auf den zunehmenden Wohnraumspruch zurück zu führen. Aber auch die demografische Entwicklung sowie veränderte Lebensverhältnisse bedingen die Zunahme. Es müssen daher

- „neue“ Wohnformen entwickelt werden, z.B. gemeinsames Wohnen von Jung und Alt
- neue Wohnungen flexibler gestaltet, genehmigt und genutzt werden

#### **c) Bebauungs- und Wohnflächenflächenmanagement**

Bebauung – Verkehrswege eingeschlossen - bedeutet auch immer Flächenverbrauch und Versiegelung. Um Tendenzen zu erkennen, sollte von den Baubehörden unter Maßgabe eines vertretbaren Arbeitsaufwandes jährlich erstellt werden:

- ein Flächenhaushaltsbericht
- eine Bodenversiegelungsbilanz
- eine Leerstandsbilanz, vor allem für gewerbliche Flächen und Räume
- ein Ausgleichskonzept für durchgeführte Versiegelungen

## **L14 Industriebau/Gewerbegebiete – Die Stadt orientiert sich neu und steigert die Nutzungseffizienz.**

### **a) Aktuelle Situation und Konsequenzen**

In den zurückliegenden Jahrzehnten sind neue Gewerbegebiete vorwiegend auf den Talsohlen der Lenne, der Veischede, des Elspebachs oder kleinerer Nebentäler eingerichtet worden. Diese Flächen sind ökologisch sensibel und zu wertvoll für Industrieansiedlungen. Daher gelten für künftige Planungen folgende Prinzipien:

- Keine Neuansiedlung von Industriebauten im Bereich der natürlichen Überschwemmungsflächen der Flüsse und Bäche (100-jährige Hochwasserlinie)
- Keine Eindeichungen für Bebauungszwecke
- Hochwasserschutz nur noch für bestehende Gewerbegebiete

### **b) Minimierung der Belastungen**

Gewerbegebiete sind einerseits unerlässlich, andererseits stellen sie einen schwerwiegenden Eingriff in die natürliche Landschaft und eine Belastung für die Wohnbevölkerung dar. Diese Maßnahmen sollen die negativen Wirkungen minimieren:

- Beschränkung der Ausweisung neuer Industrie- und Gewerbeflächen auf das unbedingt notwendige Maß
- Lückenschließung in bestehenden Gebieten vor Neuerschließung
- effiziente Nutzung vorhandener Gewerbeflächen, z.B. durch die Anlage von Parkdecks (versiegelte Parkflächen sind zu vermeiden)
- Vorrang der Nutzbarmachung von Altstandorten vor Anlage von Neustandorten
- Anlage neuer Gewerbeflächen im Anschluss an bestehende Flächen bei ökologischer Verträglichkeit
- Einsatz von Werksbussen und Kooperation der Firmen mit dem ÖPNV



**Abb. 9 u. 10 : Ein gelungenes Beispiel für die Wiedernutzbarmachung von Altstandorten: Gewerbeansiedlungen auf dem ehemaligen Sachtlebengelände, Meggen**

Fotos: Manfred Klein

## **L15 Die Stadt Lennestadt erhält unsere Kultur- und Naturlandschaft.**

### **a) Erhalt gewachsener Strukturen**

Die heimische Landschaft ist in Jahrhunderten durch Bewirtschaftung und Nutzung gestaltet worden. Sie ist geprägt von bewaldeten Höhen sowie offenen Tälern, offenen Senken und Ebenen. Damit verbunden ist ein hohes Maß an Biodiversität, die ihrerseits die Unversehrtheit der Landschaft anzeigt. Dieser uralte Landschaftscharakter muss grundsätzlich erhalten bleiben.

Die folgenden grundsätzlichen Leitziele sollen dieses Anliegen sicherstellen:

- Erhalt der natürlichen Bach- und Flussläufe
- Verzicht auf Eindeichungen und auf Besiedlung potenzieller Überschwemmungsflächen
- Ausweisung von Überschwemmungsflächen
- Erhalt von Grünlandflächen
- Erhalt offener Landschaftsflächen
- Bewahrung und Schaffung von Kleinstrukturen, z.B. Heckensäume, Streuobst wiesen, Magerwiesen, Auenvegetation...



**Abb. 11: Offene Täler - bewaldete Höhen: Milchenbach**  
Foto: Manfred Klein

## b) Verbesserungsmaßnahmen

Über diese Grundsätze hinaus sollen die folgenden Maßnahmen die Situation der vorhandenen offenen Flächen sicherstellen oder verbessern:

- Renaturierung von Bächen
- Rückgewinnung von Überschwemmungsflächen
- Bewirtschaftung und Pflege offener Flächen, auch wenn diese nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden
- Ökologische Bewirtschaftung von Weihnachtsbaumkulturen
- Entfichtung ehemals landwirtschaftlich genutzter Talauen und Siepen
- Vorbildfunktion städteigener Flächen

- Sicherung der Heide im NSG „Melbecke und Rübenkamp“ durch behördlich finanzierte Beweidung und Durchforstung. Es droht dauerhaft eine Verbuschung und der Verlust des Charakters, wenn nicht gegengesteuert wird.



**Abb. 12 u. 13: Zustand der Heide des Naturschutzgebiets „Melbecke und Rübenkamp“ in verschiedenen Bereichen.**

Fotos: Josef Klöckener

## **L16 Die Stadt Lennestadt stärkt die lokale Wirtschaftsstruktur.**

Die heimische Wirtschaft basiert auf 4 Fundamenten: Forst- und Landwirtschaft, industrieller Produktion, Dienstleistungen und Tourismus. Diese gilt es gleichermaßen zu bewahren und auszubauen. Dabei ist anzustreben, dass quantitatives Wachstum durch Steigerung der Qualität ersetzt wird. Soweit es sich im Folgenden um allgemeine Ziele handelt, sollten erwünschte Entwicklungen und Tendenzen von kommunaler Seite unterstützt werden.

## a) Landwirtschaft und Forst

Obgleich die Zahl der direkt Beschäftigten gering ist, stellen diese Wirtschaftszweige doch die Basis für die bedeutenden Sektoren Lebensmittel- und Holzverarbeitung und den zugehörigen Handel dar. Die heimische Landwirtschaft muss, da Massenproduktion weder wünschenswert noch konkurrenzfähig ist, für eine gesunde Entwicklung Nischen besetzen. Das legt folgende allgemeine Entwicklungsziele nahe:

- Ökologische Ausrichtung
- Nahversorgung durch Direktvermarktung
- Mischwald an Stelle von Fichtenmonokulturen
- Energetische Nutzung von Biomasse
- Bau von lokalen Heizkraftwerken auf Holzbasis
- Erhaltung des offenen Landschaftsbildes für Tourismus und Erholung



**Abb. 14: Wärmegewinnung für Schulzentrum und Hallenbad: Holz-Hackschnitzel- Heizwerk in Meggen**

Foto: Manfred Klein

## **b) Industrielle Produktion**

Die mittelständische Struktur, die Vielzahl der Kleinbetriebe und die Produktdiversität haben sich im heimischen Raum als stabilisierender Faktor erwiesen. So ist die Arbeitslosigkeit hier deutlich geringer als in Ballungsräumen mit großen Monostrukturen. Diese Vielfalt gilt es zu bewahren. Dabei sind als generelle Ziele zu beachten, dass

- sich die Gesamtheit der Arbeitsplätze auf möglichst viele Branchen verteilt;
- der Einsatz von Material und Energie reduziert wird
- Transportwege optimiert werden
- der Verbrauch von Rohstoffen im Wirtschaftskreislauf minimiert wird
- ein Höchstmaß an Recycling stattfindet

Für die Stadt direkt umsetzbar ist das Leitziel, dass

- ausreichend Gewerbeflächen unter Berücksichtigung der Natur- und Landschaftsschutzaspekte bereitgestellt werden.

## **c) Dienstleistungen / Handwerk**

Ein immer größerer Teil der Erwerbsarbeit verlagert sich in den Dienstleistungsbereich. Gleichzeitig wird das Handwerk weiterhin einen wirtschaftlich hohen Stellenwert besitzen, wobei traditionelle Branchen an Bedeutung verlieren, andere dagegen gewinnen können. Es ist wünschenswert und förderungswürdig, dass die Bereiche Wartung und Reparatur wieder an Bedeutung zunehmen.

Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe sollten kundennah angesiedelt sein. Für eine kunden- und bürgerfreundliche Entwicklung sollten

- Produktvielfalt und ein qualitativ hochwertiges Angebot vor Ort eine Abwanderung von Kaufkraft in die Ballungsgebiete in Grenzen halten
- Vertaktung und Verknüpfung öffentlicher Verkehrsmittel optimiert werden
- kostengünstige Parkmöglichkeiten erhalten bleiben
- Wiederverwertungsprojekte (z. B. Möbelbörse, Kleiderkammer, Elektronikschrott) besonders unterstützt werden
- im Zusammenhang mit dem wachsenden Anteil alter Menschen Dienstleistungen ständig ausgebaut werden (Pflegedienste, Bringservice, Altenwohnheime, alters- und behindertengerechte Einrichtungen, Freizeitangebote)

#### **d) Tourismus**

Dieser zunehmend wichtige Wirtschaftszweig basiert in erster Linie auf dem Erholungscharakter der sauerländischen Landschaft. Leitziele sind daher:

- Das offene Landschaftsbild muss erhalten bleiben, teilweise auch wieder zurück gewonnen werden.
- Touristische Infrastrukturen (Hotels, Freizeitanlagen, Radwege, touristische Unterhaltungen und Angebote) sollten behutsam ausgebaut werden.
- Der Erholungscharakter der Landschaft darf durch Infrastrukturmaßnahmen nicht verändert werden.

#### **L17 Verkehr in Lennestadt: Erhalt der Mobilität – Senkung der Belastungen.**

Der Anteil des Verkehrs am Endenergieverbrauch beträgt etwa 29%. Da die eingesetzten Energieträger fast ausschließlich fossiler Art sind, ist Nachhaltigkeit im Verkehr heute praktisch nicht mehr erreichbar. Also kann man nur versuchen, alle Belastungen so weit wie möglich zu verringern. Dazu muss Mobilität als Erreichbarkeit und nicht als Bewegungsfreiheit verstanden werden.

Es gibt im Straßenverkehr viele unerwünschte Entwicklungen. So sind mehr als 50% aller Fahrten Freizeitfahrten. Viele Gütertransporte entstehen, weil irgendwo – die Entfernung spielt kaum eine Rolle – günstiger produziert werden kann oder weil es in der Industrie kaum noch Lagerhaltung gibt.

Auf diese Entwicklungen hat eine einzelne Kommune wenig Einfluss. Unter dem Gesichtspunkt der lokalen Umsetzbarkeit müssen die folgenden Ziele hin zu erträglichen Belastungen anvisiert werden:

- Einsatz moderner Technik in städtischen Fahrzeugen (sparsame Fahrzeuge, Hybridmotoren, Biokraftstoffe ...)
- Anlage von Mitfahrerparkplätzen, Unterstützung und Initiierung von Pendlernetzen und car - sharing Organisationen
- Einflussnahme auf die Tarifgestaltung im ÖPNV (z.B. „Einkaufstarif“)
- Busse und Bahn: Vertaktung, Anbindung der Dörfer
- Überprüfung ökologisch vorbildlicher Buskonzepte auf Anwendbarkeit im heimischen Raum (z.B. Bürgerbus)
- Lärmschutz und Energieeinsparung durch Tempolimits (Tempo 30 in allen dicht besiedelten Wohngebieten)
- Öffentlichkeitsarbeit zwecks Bewusstseinsveränderung (z. B. Aktionen wie „Woche der Fahrgemeinschaft“)
- Förderung des Wander- und Radtourismus
- Komfortverbesserungen an Einrichtungen des öffentlichen Personennahverkehrs (z.B. Sitzbänke in Wartehäuschen)
- Temporeduzierende Maßnahmen am Eingang aller geschlossenen Ortschaften.

## L18 Energie: Lennestadt spart ein, dezentralisiert und erschließt neue Quellen

Das Zukunftsproblem der Menschen und der Menschheit insgesamt ist die Versorgung mit erschwinglichen und beherrschbaren Energieträgern. Der Verbrauch fossiler Energieträger entscheidet wesentlich über die Bewohnbarkeit weiter Teile der Erde. Der Klimawandel ist bereits ein Faktum. Seine Folgen werden überall zu spüren sein. Wenngleich die effektiven Steuerungsinstrumente in der „hohen“ Politik und der Wirtschaft angesiedelt sind, so gibt es dennoch für jeden Einzelnen Möglichkeiten der Energieeinsparung durch sein Verbrauchsverhalten. Ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz ist dabei die Investition in die Wärmedämmung der Häuser.



**Abb. 15:** Bildquelle: „Die Zeit“, überarbeitet von Josef Klöckener

Allgemein gelten sowohl global als auch lokal folgende Grundsätze und Ziele:

- Reduzierung des Verbrauchs
- Effizienzsteigerung
- Abkehr von den fossilen Energieträgern
- Ersatz großer Monostrukturen durch dezentrale und kombinierte Anlagen

Auf kommunaler Ebene konkretisieren sich diese Prinzipien in folgenden Initiativen und Projekten:

- Forcierung der erneuerbaren Energieträger durch Information und Beratung mittels Broschüren und Informationsblättern bei Bürgerinformationen zu neuen Baugebieten und während der Bauplanungs- und Genehmigungsphase
- Förderung der solarthermischen und photovoltaischen Energienutzung durch Einrichtung eines städtischen Fonds
- Zusammenarbeit mit heimischen Banken zur Finanzierung der Solarprogramme
- Ausbau der Blockheizwerke und Wärme-Kraft-Kopplung auf Holzbasis, denkbar auch in Neubaugebieten

*Anmerkung: das Erneuerbare–Energien–Wärmegesetz (EEWärmeG) schreibt bundesweit ab 1.1.2009 vor, den Wärmebedarf bei Neubauten mind. zu 15% aus erneuerbaren*

*Energien zu decken (bzw. Ersatzmaßnahmen); in Baden - Württemberg gilt ähnliches schon ab 1.1.2008 (mind. 20 %).*

Für städtische Gebäude gilt als Ziel:

- Ersetzung konventioneller Heizungen durch Wärme-Kraft-Kopplung
- Installation von Sonnenkollektoren (Wärme und Strom)
- Investition in Gebäudedämmung
- Investition in Gebäudetechnik (Lüftungssysteme, Brennwerttechnik..)

Weitere Maßnahmen:

- Ausbau von Windenergieanlagen, Konzentration der Anlagen in wenigen Vorranggebieten
- Energiesparwettbewerbe in Schulen
- Berücksichtigung des Leitziels, dass die Stadt im Rahmen des Klimaschutzes ihren Strom aus regenerativen Energien bezieht



**Abb. 16: Windräder, Stromerzeugung aus Windenergie, Stöppel**  
Foto: Manfred Klein

## **L19 Versorgung und Entsorgung: Lennestadt senkt den Verbrauch.**

Versorgung mit Trinkwasser und die Entsorgung von Abfall und Abwasser gehören zu den originären Aufgaben der Kommune. Es gilt hier durch eine ökologisch orientierte Gebührengestaltung das Verbrauchsverhalten zu steuern. Anzustreben ist eine Reduzierung des Abfallaufkommens und des Wasserverbrauchs.

Beim **Siedlungsabfall** weist die Stadt Lennestadt einen sehr guten Erfassungs- und Reinheitsgrad der verschiedenen Müllfraktionen auf, der kaum noch zu steigern ist. Da ein hoher Anteil des Abfalls verbrannt wird, ist möglicherweise eine weitere Verbesserung der Trennung weder machbar noch wünschenswert.

Folgende Maßnahmen – vor allem in Behörden - fördern einen sparsamen Verbrauch:

- Berechnung der Abfallgebühren nach Leerungshäufigkeit für möglichst viele Fraktionen
- Senkung des viel zu hohen Papierverbrauchs in den Behörden
- Erhöhung des Recyclingpapieranteils
- Bevorzugung von Recyclingprodukten
- Verwendung umweltfreundlicher Materialien
- Einrichtung eines städtischen Wertstoff- und Sammellagers, in dem jeder Bürger recyclingfähige Geräte und Materialien abgeben kann.

Die **Abwassergebühren** sind an die Menge des gelieferten Trinkwassers gekoppelt (Trinkwassermaßstab). Von versiegelten Flächen wird aber auch Regenwasser in die Kanalisation und die Kläranlagen geleitet. Hierdurch entstehen erhebliche Kosten z.B. für Rückhaltungen, die z. Z. nicht verursachergerecht abgerechnet werden.

Regenwasser muss jedoch überwiegend nicht geklärt werden.

Wünschenswert wäre daher:

- eine Förderung der Regenwassernutzung
- die Abwassergebühren nach verbrauchtem Wasser **und** der versiegelten Fläche zu berechnen, von der Regenwasser in den Kanal geleitet wird  
(Anmerkung: Aufgrund neuer Gerichtsurteile bereitet die Stadt die nach Schmutz- und Regenwasser gesplittete Gebühr vor)

Die Stadt sieht zusätzlich vor:

- exakte und verständliche Jahresabrechnungen nach tatsächlichem Verbrauch zu erstellen
- das Kanal- und Trinkwassernetz der Stadt von jeglicher Privatisierung (Cross-boarder - leasing) auszuschließen.

Zwar gehört die **Versorgung mit Energie** nicht zu den Aufgaben unserer Stadt, es sollten dennoch weitere Heizwerke auf Holzbasis für die Nahwärmeversorgung errichtet werden, z.B. in Neubaugebieten. Diese sollten als Heizkraftwerke arbeiten, also auch Strom erzeugen.

Im Sinne der angestrebten stärkeren Dezentralisierung der Energieversorgung untersucht die Stadt ferner unter Berücksichtigung der neuen rechtlichen Bedingungen die Möglichkeiten einer örtlichen Energieversorgung durch die Stadt selbst (Erzeugung und/oder Handel). Zeitlich wird dies mittelfristig vor Auslaufen und Neuabschluss der Konzessionsverträge (Strom, Gas) vorgesehen.

## **3. 5.     Arbeitskreis Eine Welt**

### **3. 5. 1. Ziele und notwendige Vorgehensweisen**

Ein langfristiger und sich selbst tragender Entwicklungsprozess muss sowohl in den Industrie- als auch in den so genannten Entwicklungsländern auf drei Hauptziele gerichtet sein, die gleichzeitig verfolgt werden müssen:

- Existenzsicherung: Befriedigung der Grundbedürfnisse der gesamten Bevölkerung
- Sozialverträglichkeit: Aushandlung einer angemessenen Verteilung der gesellschaftlichen Rechte, Pflichten und Erträge im Sinne des sozialen Friedens und der sozialen Gerechtigkeit
- Umweltfreundlichkeit: Schonender Umgang mit der Natur, Erhaltung einer Umwelt, die dem psychischen und physischen Wohlempfinden der Menschen zuträglich ist

Im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung ist die Bekämpfung von Armut und Unterentwicklung einerseits ein wichtiger Beitrag zu einer Vorsorgepolitik im Weltmaßstab und Kern einer weltweiten Partnerschaft.

Die Erhaltung der Existenzgrundlagen der Erde wird dabei andererseits tief in unsere Konsum- und Lebensgewohnheiten eingreifen.

Notwendig ist daher die Änderung vieler Faktoren und Rahmenbedingungen im gegenseitigen Verhältnis, insbesondere

- Reduzierung des Energie- und Rohstoffsbedarfs
- Faire Handelsbeziehungen
- Abbau der Handelsschranken
- Abbau der Subventionen z.B. bei Baumwolle und Fleisch
- Erlass der Schulden der ärmsten Länder in besonderen Fällen
- Finanzielle Unterstützung
- Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung

### **3. 5. 2. Leitlinien und Maßnahmen in Lennestadt**

Die Aktivität für die sog. Dritte Welt ist in Lennestadt seit langer Zeit erfreulich groß und in der Bevölkerung stark verankert. Sie äußert sich durch Spenden, Hilfslieferungen und persönliche Kontakte durch private Initiativen, Organisationen, Vereine und Schulen.

Diese Hilfen müssen in Zukunft fortgesetzt und verstärkt werden. Vorteilhaft ist es dabei, gezielt Orte und Regionen zu unterstützen, zu denen persönliche Kontakte bestehen und in denen eine Vertrauensbasis gelegt ist.

Im internationalen Kontext sind die Einflussmöglichkeiten der Stadt und ihrer Bevölkerung natürlich begrenzt. Die trotzdem noch vorhandenen Potentiale sollten jedoch genutzt werden, denn einige der Bedingungen können wir auch in Lennestadt durch unser Handeln, unser Einkaufsverhalten und unsere Konsumgewohnheiten beeinflussen. Die Stadtverwaltung sollte dabei vorbildlich z.B. in Ausschreibungen und im Einkauf vorangehen.

Daher unterstützt und fördert die Stadt Lennestadt die Entwicklungszusammenarbeit im Sinne der nachhaltigen Entwicklung der Einen Welt, wie sie auch in den Milleniumszielen der Vereinten Nationen formuliert ist.

Hierzu dienen die **Leitlinien:**

**L20 Die Stadt fördert Bildung, Information und Öffentlichkeitsarbeit zu Themen der Einen Welt durch logistische und finanzielle Unterstützung gemeinsamer Auftritte und Projekte der in diesem Sinne in Lennestadt tätigen Vereine.**

Zu diesen Themen gehören u. a. die soziokulturellen, ökologischen und ökonomischen Voraussetzungen in den Entwicklungsländern, staatliche und private Entwicklungshilfe, internationale Verflechtungen, Strukturen des globalen Handels. Bestehende Projekte und Partnerschaften werden unterstützt. Information und Meinungsbildung sind Grundvoraussetzungen für jedes Handeln.



**Abb. 17: Besuch der Masithi Singers (Südafrika) in Lennestadt**  
Foto: Werner Liesmann

**L21 Die Stadt Lennestadt unterstützt den Dialog mit Agenda – Gruppen der unmittelbaren Nachbarschaft und weltweit.**

**L22 Als beispielhaftes Vorbild für alle Bürger/innen fördert die Stadt Lennestadt den Fairen Handel.**

Die Stadt verpflichtet sich z.B., in ihrem Entscheidungsbereich möglichst weitgehend

- Blumen, (Lenne-)Kaffee, Orangensaft und andere Produkte aus fairem Handel zu verwenden (Sitzungen, Empfänge, Geschenke u. a.)
- Produkte abzulehnen, die mit ausbeuterischer Kinderarbeit verbunden sind, z.B. evtl. Baumaterialien aus Naturstein (Asien)

- nicht umweltverträgliche Produkte abzulehnen, z.B. Verzicht auf Tropenholz (bestehender Ratsbeschluss)

Die Stadt fördert als Zeichen der Solidarität und ihres Selbstverständnisses ferner Einrichtung und Betrieb eines Welt - Ladens (auch mit der Funktion eines Eine - Welt - Zentrums) z.B. durch

- Nutzung der Angebote, Kauf von Waren, z.B. Geschenkpakete mit fair gehandelten Produkten
- Unterstützung in rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen
- Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit und in Verkaufsaktionen

**L23 Lennestadt unterstützt innovative Pilotprojekte von Privatpersonen und Vereinen, die für die Lösung der Alltagsprobleme der Menschen der Dritten Welt, die in Armut leben, beispielhaft sein können.**

Hierzu gehört/gehören z.B.

- die Konstruktion von mit regenerativen Energien arbeitenden einfachen Maschinen
- Solaröfen, Photovoltaik-Anlagen, alternativen Pumpen

**L24 Die Stadt Lennestadt unterstützt konkrete Hilfsprojekte und gemeinsame Projekte in Netzwerken.**

Beispiel: Stadt als Koordinatorin für die Spenden zugunsten der Opfer des Tsunamis im Indischen Ozean

Neben diesen konkreten Zielen und potentiellen Maßnahmen gilt grundsätzlich:

**L25 Lennestadt begreift die bei uns lebenden Menschen aus anderen Teilen der Welt als kulturelle Bereicherung und fördert den Dialog zwischen Kulturen und Religionen.**

**L26 Lennestadt ist sich der Vernetzung in der Welt bewusst und berücksichtigt sie im alltäglichen Handeln.**



**Abb. 18: Der Weltladen in Altenhudem**

Foto: Michael Droste

## 4. Ausblick

Wir, die Mitglieder der Lokalen Agenda haben in den vergangenen Jahren mit erheblichem persönlichem Engagement Vorschläge und Ziele für eine zukunftsfähige Lennestadt entwickelt und abgestimmt und zusätzlich in jedem AK in vielen Fällen die Umsetzbarkeit dieser Vorstellungen unter Beweis gestellt.

Für die hierbei erfolgte Unterstützung durch den Rat der Stadt sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die formulierten Vorstellungen und Leitlinien sind auf der Basis bisheriger Erfahrungen, derzeitiger Bedingungen und aktueller Trends entstanden. Sie sind natürlich im Laufe der Zeit anzupassen und weiterzuentwickeln.

Wir hoffen jedoch, mit diesen Ausführungen dem Rat der Stadt ein Programm zur Verfügung zu stellen, das im Sinne der Nachhaltigkeit als Richtschnur der zukünftigen politischen Entscheidungen angesehen und daher positiv aufgegriffen und aktiv umgesetzt wird. Angesichts der bevorstehenden Aufgaben, der raschen Änderung der Bedingungen und Verhältnisse sind dabei Kreativität, Phantasie und neue Denkweisen notwendig.

Wir überreichen daher diese Leitlinien mit der Bitte, sie im Rat als Entscheidungs- und Handlungsrichtlinien für die Stadt Lennestadt zu beschließen.

In der konstruktiven Begleitung dieses Prozesses, der Umsetzung und der Bewertung der erreichten Fortschritte werden auch weiterhin die Aufgaben der Lokalen Agenda und vor allem des Agenda - Teams gesehen.

## **5. Anlagen**

### **5. 1. Bisherige Themen, Aktivitäten und Veranstaltungen**

Neben der Beratung und Erstellung der Leitlinien fanden in und aus den Arbeitskreisen folgende Aktivitäten statt:

#### **AK Umweltbildung:**

- Fortbildung für Erzieherinnen, jährlich
- Umfrage zur Umweltbildung an Schulen und in Vereinen, 2002
- Naturerlebnistag, in Altenhudem (gemeinsam mit Kindergärten), Mai 2003
- Naturerlebnistag für Familien zum Thema Wald, in Altenhudem/Kickenbach (gemeinsam mit Vereinen, Forst, Forstbetrieb Krämer), Sept. 2005
- Kletterkurs (outdoor - teamtraining) für Jugendliche gemeinsam mit dem Trägerwerk für aufsuchende und offene Jugendarbeit e.V., Sept. 2006 und Okt. 2007
- Themen Umweltbildung und Tourismus sowie Einrichtung von Naturerlebnispfaden, hierbei Konzept zu (botanischen) Informationen im Kurpark Saalhausen, 2007
- Naturerlebnistag für Familien zum Thema Wasser, in Saalhausen (gemeinsam mit Vereinen, Unternehmen u.a.), Sept. 2007
- Einladung des „Lumbricus“ - des rollenden Klassenzimmers des Landes NRW für ökologische Freilanduntersuchungen - und Organisation für die teilnehmenden Schulen, April 2008

#### **AK Wohnen und Leben im Alter:**

- Aufstellung und Durchführung der Seniorenbefragung (gemeinsam mit der Universität Siegen und den Caritaskonferenzen der Ortsteile), bis 2004
- Auswertung der Seniorenbefragung, ab 2005
- Besichtigung des Zentrums für Gerontotechnik in Iserlohn, 2006
- Teilnahme am Deutschen Seniorentag in Köln, Mai 2006,
- Vortrag zur Senioren- und Wohnberatung, Juni 2006
- Teilnahme und Information am Gesundheits- und Selbsthilfetag, Oktober 2006 und 2007
- Vorträge zu den Themen „Erben und Vererben“ und „Vollmachten und Verfügungen“, Nov. 2007, Sept. 2008
- Einrichtung des Seniorenfrühstücks in Altenhudem gemeinsam mit dem Trägerwerk für aufsuchende und offene Jugendarbeit e.V. und dem Kath. Jugendwerk FÖRDERBAND e.V., 2007
- Einrichtung des Seniorenfrühstücks in Grevenbrück gemeinsam mit der OT Grevenbrück und dem Kath. Jugendwerk FÖRDERBAND e.V., Oktober 2008

#### **AK Energie und Umwelt:**

- Datensammlung zur vorhandenen Situation in Lennestadt, 2002
- Vorstellung und Besichtigung von Holzheizanlagen, z. T. mit Nahwärmenetzen, Lieberhausen und Olsberg, 2002
- Behandlung des Holzheizwerks Lennestadt – Ohl, Besichtigung, 2002/2003

- Vorstellung und Besichtigung von Windkraftanlagen, 2002
- Führung mit Erläuterungen zum NSG Rübenkamp und der Fragen zur notwendigen Bewirtschaftung, 2002
- Darstellung und Veröffentlichung unterschiedlicher alternativer Heizungen (Pellets, Solar), 2002
- Vortrag zum Einsatz nachwachsender Rohstoffe und umweltfreundlicher Technik im Kfz-Bereich, März 2004
- Informationsblatt Energiecheck (Heizbedarf), Dez. 2005
- Informationsblatt zur Wärmedämmung und Energieeinsparung, 2006
- Informationsblatt zur Nutzung der Solarenergie, Jan. 2007
- Erstellung und Erprobung einer Unterrichtseinheit zur Solarenergie an Grundschulen, 2007
- Informationsveranstaltung für Grundschullehrer/innen zur Nutzung der Solarenergie, 2007
- Erstellung von Demonstrationsmaterial zur Nutzung von Solarenergie, 2007/2008
- Vorbereitung einer Ausstellung zum Klimaschutz gemeinsam mit dem BUND, 2008

### **AK Eine Welt:**

Zur Förderung des Fairen Handels:

- Erstellung des Fairführers, Informationsheft zum Fairen Handel im Kreis Olpe, 2003
- Projekt „Lenne - Kaffee“ : Gestaltung (Verpackung, Logo), Öffentlichkeitsarbeit (flyer, Presse) und Verkauf des fair gehandelten Kaffees in Zusammenarbeit mit Schulen und Einzelhandel, ab 2006
- Verkauf des Lenne - Kaffees auf dem Stadtfest und dem Gesundheits- und Selbsthilfetag, 2006
- Vortrag: „Global denken- lokal handeln, die Welt verändern mit der Einkaufstasche“, H. S. Pater, März 2007
- Neuauflage des Fairführers, Informationsheft zum Fairen Handel im Kreis Olpe, 2007
- Initiative zur Gründung des Weltladens in Altenhundem durch das Kath. Jugendwerk FÖRDERBAND e.V. im November 2007

Andere Themen:

- Informationsveranstaltung am Gymnasium Maria Königin mit Schwester Petronella (Namibia) und den Masithi Singers (Südafrika), 2002
- Vortrag zu Kleidersammlungen gemeinsam mit der Lokalen Agenda Kirchhundem, Mai 2003
- Beantragung von Fördermitteln zur interkommunalen Entwicklungsarbeit, 2005 und 2006

### **Alle AK:**

- Eröffnungsveranstaltung mit Dr. Franz Alt und konstituierende Sitzung, 2001
- Teilnahme am deutschlandweiten Wettbewerb „Zukunftsfähige Kommune“, 2002/2003
- Teilnahme am Tag der offenen Tür im Rathaus, Okt. 2003
- gemeinsame Treffen mit Erfahrungsaustausch, Mai 2003, Juni 2005
- Teilnahme am Markt der Möglichkeiten in Attendorn, Juni 2006
- Unterzeichnung der Vereinbarung „Bündnis für Familie“, Mai 2008

## 5. 2. Liste der Mitglieder der Lokalen Agenda

In den unten aufgeführten AK wirkten ständig oder zeitweise mit:

### Umweltbildung

Beckmann Börger-Richard	Bernadette Britta	Trägerwerk für aufsuchende und offene Jugendarbeit e.V.
Dittmann Wojciechowski Droste Jung Schmelz Stinn Vollmert	Jens Kerstin Renate Anita Elisabeth Regina Patrick	
		Trägerwerk, s.o. Trägerwerk, s.o.

### Eine Welt

Berkenkopf Boehm Brüggemann Griese Heinrich	Alfred Johnny Elisabeth Thomas Elisa	Verein für Soziale Arbeit u. Kultur Südwestfalen e.V. (VAKS) VAKS VAKS
Kleusberg Silbermann Homringhaus	Christian Wolfgang Michael	
Schäpers	Christoph	Kath. Jugendwerk FÖRDERBAND e.V. Kath. Jugendwerk FÖRDERBAND e.V.
Humpert Liesmann Müller Pfeiffer Stickeler	Elmar Werner Elisabeth Hans-Joachim Stephan	

### Wohnen und Leben im Alter

Barbi	Hans-Josef	Caritas Station für Lennes- tadt und Kirchhudem
Feldmann Ludwig Schauerte Kruse Müller Sacala Schultze Voß Blume Rentemeister	Markus Thomas Rita Bernd Ulrich Gerhild Anne Winfried Christof Franz	Caritas Station, s. o. Caritas Station, s. o. Caritas Station, s. o.
		St. Josefs - Hospital, Le. St. Martinus-Hospital, Olpe

Nöcker Rickert	Hermann-Josef Michael	Senioren Union Lennestadt Kath. Jugendwerk FÖRDERBAND e.V.
Peschke-Göbel Zöllner	Petra Rolf	Stadt Lennestadt Stadt Lennestadt

## Energie und Umwelt

Cordes-Metten	Michael
Fisbach	Josef
Grotmann	Martin
Gunkel	Hans
Heer	Andreas
Heinemann	Peter
Ivo	Joachim
Jung	Georg
Kämpf	Katrin
Karla	Friedhelm
Klein	Manfred
Klößkener	Josef
Prevorcic	Engelbert
Redecker	Jochen
Sondermann	Peter
Steinhoff	Peter
Stratmann	Karl Josef
Winkelmeier	Gabriele

## Agenda - Team

Brüggemann	Bernd	CDU-Fraktion
Köhler	Karl	CDU-Fraktion
Steinhanses	Jürgen	CDU-Fraktion
Karla	Friedhelm	SPD-Fraktion
Verbeek	Andreas	Bündnis 90/Die Grünen
Jung	Anita	AK Umweltbildung
Schmelz	Elisabeth	s. o.
Stinn	Regina	s. o.
Boehm	Johnny	AK Eine Welt
Liesmann	Werner	s. o.
Pfeiffer	Hans-Joachim	s. o.
Ludwig	Thomas	AK Wohnen und Leben im Alter
Schultze	Anne	s. o.
Klein	Manfred	AK Energie und Umwelt
Klößkener	Josef	s. o.
Prevorcic	Engelbert	s. o.